

Schritt für Schritt in die Vergangenheit – eine Zeitreise in sechs Etappen

In Sumvitg gibt es den Themenweg bereits, jetzt findet man eine eigene Lugnezer Version bei Uors und Surcasti: Mit einheimischen Zeitzeugen lässt sich auf das dörfliche Leben von einst zurückblicken.

Jano Felice Pajarola

Heute, als Pensionierter, ist Lokalgeschichte seine grosse Faszination, er leitet sogar das Kulturarchiv Lumnezia. Vor 67 Jahren hiess es für Simon Derungs aus Surcasti hingegen zum ersten Mal: ab auf die Alp, als Hirtenbub. Neun Jahre alt war er damals, und es war ihm ganz recht, den Sommer auf Gretg bei Duvin zu verbringen – statt mit seinem Heuschnupfen unten im Tal beim Heuen zu helfen. Ein Zuckerschlecken war es aber auch auf der Alp nicht, im Gegenteil. Davon erzählt Derungs, und nicht nur davon: an den Stationen des neu eröffneten Themenwegs «Blicke in Raum und Zeit» im Gebiet der Lugnezer Dörfer Uors und Surcasti.

Früh aus den Federn und Kühe zusammentreiben

Aufstehen um 3.30 Uhr, in der Dunkelheit die Kühe zum Melkstand treiben – so begannen die Tage auf der Alp. War die Herde vollzählig, durfte der Junghirt nochmals kurz auf die Pritsche, aber noch bevor das Melken fertig war, musste er wieder ran und das Morgenessen für das Alpteam vorbereiten. So habe er schon sehr früh gelernt, Polenta oder Makkaroni zu kochen, meint Derungs.

Ausruhen stand aber auch danach nicht an: Gemeinsam mit dem Senn das grosse Butterfass stossen. Vom Brunnen Wasser für die Hütten holen «und dabei schaurig aufpassen, ja kein Wasser zu verschütten», denn sonst wäre der Erdboden in der Unterkunft nass und schlüpfrig geworden. Sich um die Alpschweine kümmern. Und bei jedem Wetter Kühe und Galtvieh auf die Weiden treiben und hüten, weil der dafür zuständige Kuhhirt lieber in der Hütte half. «Ich muss gestehen, in diesem ersten Jahr auf der Alp hatte ich schon Heimweh», so Derungs – man kann es ihm nicht verdenken.

Diese und viele weitere Erinnerungen des Feinmechanikers und ehemaligen Ilanzer Grosswäscherei-Leiters



Im traditionellen Strickbau-Stil der Surselva: Die in Hausform gehaltene «Ereignisstation» des Themenwegs «Blicke in Raum und Zeit» bei der Kirche von Surcasti beinhaltet drei Schubladen mit Informationen. Pressebilder



Ein fotografischer Schatz: Historische Fotografie von Gion Flurin Derungs mit Knabe und Butterfass in Acla Vigeli bei Surcasti.



«Hinter jedem Baumstrunk am Strassenrand vermutete ich böse Geister.»

Simon Derungs
Kulturarchivar

findet man an den Stationen des Themenwegs, aber auch Erzählungen von früher aus dem Mund von Maria Solèr-Derungs, geboren ebenfalls in Surcasti, aber bereits 1933. «Blicke in Raum und Zeit» soll – wie in Sumvitg, wo es einen solchen Themenweg schon seit Längerem gibt – Eindrücke vom einstigen Leben in den Lugnezer Dörfern vermitteln. Vom Alltag vor den landwirtschaftlichen Umwälzungen, die sich um 1950 eingestellt haben. «Damals veränderten sich die Lebens- und Wirtschaftsweisen im Alpenraum grundlegend», sagt Reto Solèr, der das Projekt initiiert und gemeinsam mit Hubert Gross umgesetzt hat. «Traditionelles Wissen hat an Bedeutung verloren, neue Technologien und gesellschaftliche Umbrüche haben den Alltag bestimmt.»

An sechs passenden Orten in der Kulturlandschaft von Uors und Surcasti machen nun sogenannte «Blickpunkte» das immaterielle Erbe sichtbar. An den Stationen werden konkrete Themen aufgegriffen, etwa das bäuerliche Handwerk, die Rolle der Frauen oder der Zusammenhalt in der Dorfgemeinschaft. Alle, die noch tiefer in die Erinnerungen eintauchen möchten, können das dank QR-Codes über das Webportal bergblicke.info tun, dort finden sich weiterführende Angaben, Fotos und ausführliche Interviews in Schrift und Ton, und das sowohl auf Deutsch als auch auf Romanisch.

Auch aus Derungs' Alpzeit gibt es dort natürlich noch mehr Reminiszenzen. Zum Beispiel an die Gelegenheiten, wenn eine Kuh brünstig wurde

und er sie nach Duvin zum Stier führen musste. «Meistens konnte ich dann erst abends spät mit der Kuh auf die Alp zurückkehren. Dabei führte der Weg teilweise durch einen finsternen Wald. Da hatte ich es als Neunjähriger schon mit der Angst zu tun. Hinter jedem Baumstrunk am Strassenrand vermutete ich böse Geister, darum pasierte ich diese Stellen so schnell wie möglich. Die Angst aber blieb.»

Und auch Derungs blieb – auf der Alp, trotz solchen Erlebnissen. Wenn auch nicht auf Gretg: In den folgenden vier Sommern war er als Hirt auf Ampervreila im nahen Vals im Einsatz. «Da lernte man schnell, selbstständig zu sein und volle Verantwortung für eine grosse Viehherde zu übernehmen» – es waren nicht weniger als 120 Tiere.

Wer zieht in eines der schönsten Häuser von Chur?

Wenn das Obergericht Graubünden an die Grabenstrasse umzieht, wird der bisherige Sitz, das Alte Gebäu frei. Die Graubündner Kantonalbank hat bereits eine Mieterin gefunden. Erst wird aber gebaut.

Olivier Berger

Es gilt als schönstes Herrschaftshaus der Stadt: das Alte Gebäu an der Churer Poststrasse. Aktuell spricht dort noch immer das Obergericht Graubünden Recht. Damit ist Schluss, wenn das Gericht ab dem 20. Oktober an seinen neuen Sitz einige Hundert Meter weiter an der Grabenstrasse zieht. Die Räumlichkeiten in dem Stadtpalast, der in den Jahren 1727 bis 1729 erbaut wurde, werden damit frei.

Aktuell ist das Alte Gebäu eingerüstet. Das hat seinen Grund, wie Thomas Müller, Mediensprecher der Graubündner Kantonalbank (GKB), verrät. Die GKB ist die Eigentümerin des Gebäudes. Im laufenden Jahr werde die Fassade saniert, so Mediensprecher Müller. Im kommenden Jahr seien dann im Innern kleinere Restaurationsarbeiten geplant – und «kleinere Anpassungen aufgrund des Mieterwechsels».

Die GKB hat also eine Mieterin für den Bau gefunden, wie Müller bestätigt. Er setzt auch allen Spekulationen ein Ende, die in der Stadt über die künftige Nutzung des Gebäudes die Runde gemacht hatten. Es ändert sich nämlich tatsächlich wenig. «Es ist vor-

gesehen, dass das seit vielen Jahren als Gerichtsgebäude dienende Alte Gebäu durch das Regionalgericht Plessur bezogen wird.» Die entsprechenden Vorbereitungen seien derzeit im Gang, der Bezug soll auf Juni des kommenden Jahres hin erfolgen.



Haus mit Geschichte: Bauherr Peter von Salis-Soglio richtete im Alten Gebäu mit der grossen Kelle an. Bild: Archiv

Ein Problem gibt es aber noch: Das Regionalgericht Plessur kann den Umzug nicht von sich aus beschliessen. Dafür braucht es die formelle Zustimmung des Grossen Rates, die aktuell noch aussteht. Das bestätigt Stefan Schmid, Mediensprecher des Bündner Obergerichts.

Ein reicher Mann hat gebaut

Klappt es mit der Zustimmung des Bündner Kantonsparlaments, zieht das Regionalgericht Plessur in ein Haus mit langer Geschichte ein – und mit einem illustren Bauherrn. Peter von Salis-Soglio war Offizier in Frankreich sowie danach Gesandter in Holland und England. Und er war der Schwiegersohn von Hercules von Salis-Soglio, bei seinem Tod im Jahr 1729 einer der reichsten Bürger Graubündens. Darben musste auch Schwiegersohn Peter nicht. 18000 Gulden liess er sich die Einbürgerung in Chur kosten; für das Alte Gebäu gab er wei-

tere 15000 Gulden aus. Sein damaliges Vermögen wird auf eine Million Gulden geschätzt.

Als das Alte Gebäu erstellt wurde, war die Churer Innenstadt noch nicht sonderlich stark bebaut. Trotzdem mussten für den prunkvollen Stadtpalast und seinen Garten – den heutigen Fontanapark – einige ältere Gebäude abgerissen werden. Das traf auch einen mittlerweile geschichtsträchtigen Bau: das Restaurant «Zum staubigen Hüetli», wo der Bündner Freiheitsheld Jürg Jenatsch erschlagen worden war.

Beim Alten Gebäu richtete Peter von Salis-Soglio mit der ganz grossen Kelle an. Davon zeugen nicht nur die Malereien in dem von aussen einermassen unscheinbaren Gebäude und die vielen Stuckaturen, sondern auch das sogenannte chinesische Zimmer. Dessen bemalte Tapeten sind von der chinesischen Kunst inspiriert und durch Papierapplikationen ergänzt worden.